

Abstract Deutsch

Raum wird knapp, nicht weil es an Fläche mangelt, sondern weil wir bestehenden Raum nicht sehen oder nicht sehen wollen. In Städten wie Baden scheint alles zugebaut, alles voll. Doch mittendrin, hinter Fassaden und hunderten versiegelten Plätzen, liegt ungenutztes, erst nicht sichtbares Potenzial. Auch das ehemalige Spital ist nicht nur leer, es ist auch Ausdruck einer Vergangenheit, in der die Natur und das Wasser aus der Planung verdrängt wurden.

Wasser fällt, fließt, verschwindet. Kaum berührt es den Boden, ist es auch schon weg – in Gullys gezogen, durch Rohre gepresst, unter dem Spital. Die Plätze rund ums KSB sind trocken, die Wege hart, der Boden versiegelt. Wasser rinnt, aber es gehört nicht mehr dazu. Was nicht sichtbar ist, wird nicht gedacht. Dabei können genau diese feinen, feuchten Zwischenräume das Leben zurückbringen: Verdunstung, Kühlung, Gemeinschaft.

Das Projekt versteht das ehemalige Spitalgebäude nicht als Auslaufmodell, sondern als Möglichkeitsraum. Es setzt sich ein für das Weiterbauen im Bestand, räumlich und ökologisch. Es soll zum Nachdenken anregen, im Umgang mit Raum, Klima und der endlichen Ressource Wasser. Regenwasser soll nicht länger als Abfall wahrgenommen, sondern als Mittel, um die Sinne vielseitig ansprechende räumliche Situationen zuzulassen. Wie lässt sich das unsichtbare Wasser als räumliches Atmosphärelement ins Wohnen integrieren, sodass es den Alltag der Bewohner:innen begleitet und prägt?

Wasser Sensibilisiert:

Wasser wird nicht mehr versteckt, sondern sichtbar gemacht und inszeniert. Es wird zum atmosphärischen und gestalterischen Element, das auf Wetterereignisse reagiert, sich in den Raum einschreibt und neue dynamische Raum- und Nutzungssituationen für die Bewohner:innen zulässt. Das Wohnen wird angereichert mit räumlichen Strategien, die auf Hitze, Dürre oder Starkregen reagieren, etwa durch Speicherung, Kühlung und Durchlässigkeit. Es entstehen Orte, die nicht statisch sind, sondern sich je nach Wasserstand, Wetter oder Jahreszeit wandeln.

Abstract English

Space is becoming scarce, not because there is too little of it, but because we fail to see, or choose to ignore, the space that already exists. In cities like Baden, everything appears built-up and complete. Yet hidden behind facades and beneath sealed plazas lies untapped potential. The former hospital site is not only abandoned but also a reflection of a past that excluded nature and water from urban planning.

Water falls, flows, and vanishes. Immediately diverted into drains, funnelled through pipes beneath the hospital grounds. The squares surrounding the Kantonsspital Baden are dry, the surfaces hard, the soil sealed. Water moves, but it no longer belongs. What remains invisible is easily forgotten. And yet, it is precisely these subtle, moist spaces that can breathe life back into the urban fabric, through evaporation, cooling, and community.

This project does not view the former hospital as obsolete, but as a space full of possibility. It proposes building upon the existing structure, spatially and ecologically and aims to inspire new ways of engaging with space, climate, and water as a finite resource. Rainwater should no longer be dismissed as waste but embraced as a generator of sensory-rich spatial experiences. How can invisible water be integrated into living spaces as a spatial and atmospheric element, so that it accompanies and shapes the everyday life of the residents?

Water sensitised:

Water, once revealed and no longer concealed, invites awareness. Celebrated as a design element that responds to weather, leaves its trace on the space, and enables dynamic new uses for residents. Living is reimagined through spatial strategies that address heat, drought, and heavy rainfall, through retention, cooling, and permeability. This creates places that are not static but evolve with the water level, the weather, and the seasons.



Aare

Reuss

Limmat

Quelle

Trinkwasserfassung



Quelle

Trinkwasserfassung, 12.67l/s

Starkwetterereignisse Region Nordostschweiz bis 2085

Szenarien für die Schweiz,
ein möglicher Verlauf

Stark- und Extremniederschläge

Stärkster Eintagesniederschlag
im Winter + Sommer

+15%*

(*Mittelwert aus,
CH2018_Broschüre S.8)

Sommerliche Trockenperiode

Längste Trockenperiode
im Sommer

+7 Tage*

(*Mittelwert aus,
CH2018_Broschüre S.6)

+4 bis +9 °C

Wärmster Tag im Jahr

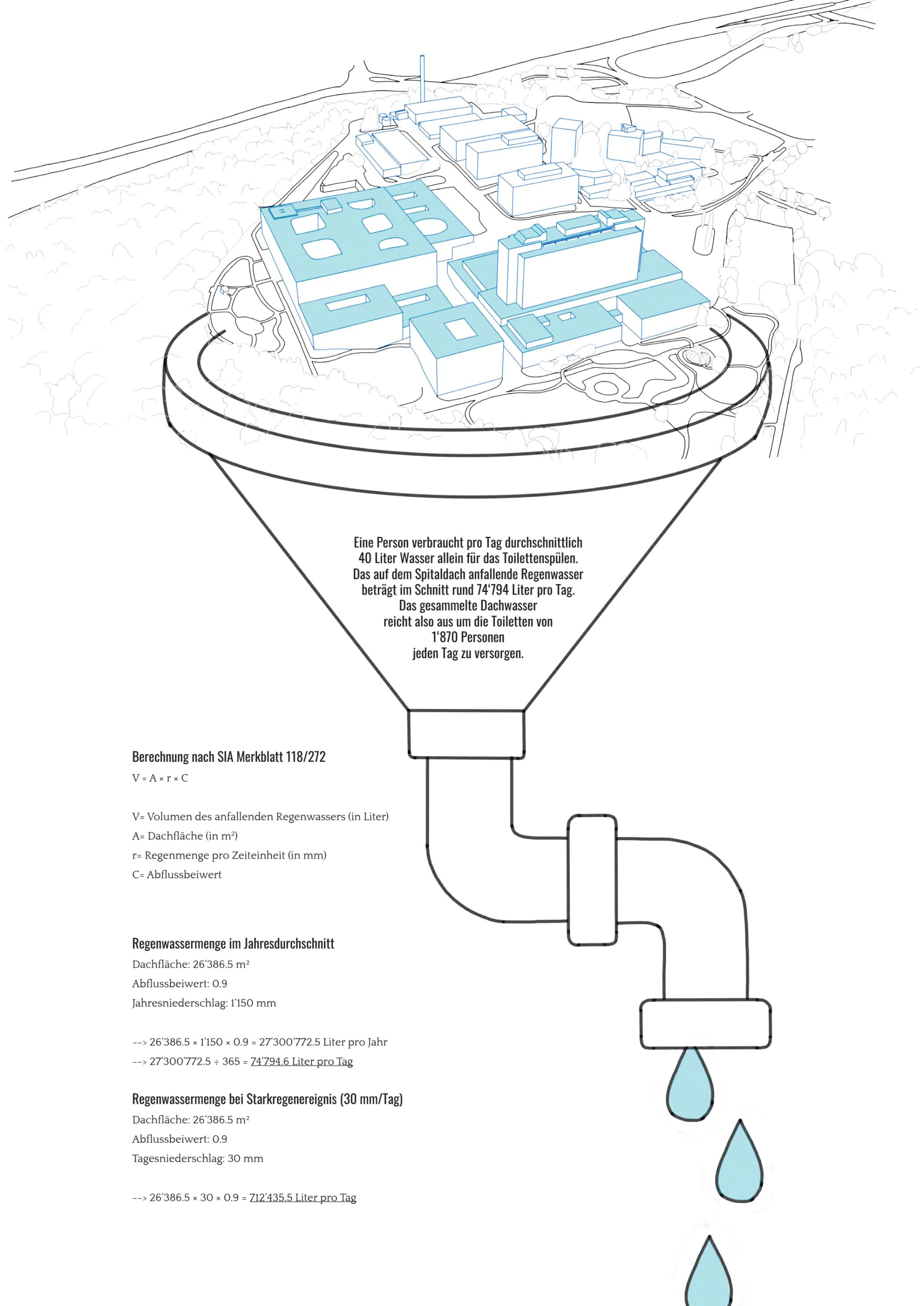
Heftige Niederschläge

Starkniederschläge werden in Zukunft wahrscheinlich merklich häufiger und intensiver als wir es heute erleben. Dies betrifft alle Jahreszeiten, aber besonders den Winter. Auch seltene Extremereignisse wie ein Jahrhundertniederschlag fallen deutlich heftiger aus.

Mehr Hitzetage

Noch erheblich stärker als die Durchschnittstemperaturen steigen die Höchsttemperaturen. Hitzewellen sowie heisse Tage und Nächte werden häufiger und extremer. Am grössten ist die Hitzebelastung in den bevölkerungsreichen städtischen Gebieten in tiefen Lagen.

Heute



Eine Person verbraucht pro Tag durchschnittlich 40 Liter Wasser allein für das Toilettenspülen. Das auf dem Spitaldach anfallende Regenwasser beträgt im Schnitt rund 74'794 Liter pro Tag. Das gesammelte Dachwasser reicht also aus um die Toiletten von 1'870 Personen jeden Tag zu versorgen.

Berechnung nach SIA Merkblatt 118/272

$$V = A \times r \times C$$

V= Volumen des anfallenden Regenwassers (in Liter)

A= Dachfläche (in m²)

r= Regenmenge pro Zeiteinheit (in mm)

C= Abflussbeiwert

Regenwassermenge im Jahresdurchschnitt

Dachfläche: 26'386.5 m²

Abflussbeiwert: 0.9

Jahresniederschlag: 1'150 mm

$$\text{--> } 26'386.5 \times 1'150 \times 0.9 = 27'300'772.5 \text{ Liter pro Jahr}$$

$$\text{--> } 27'300'772.5 \div 365 = \underline{74'794.6 \text{ Liter pro Tag}}$$

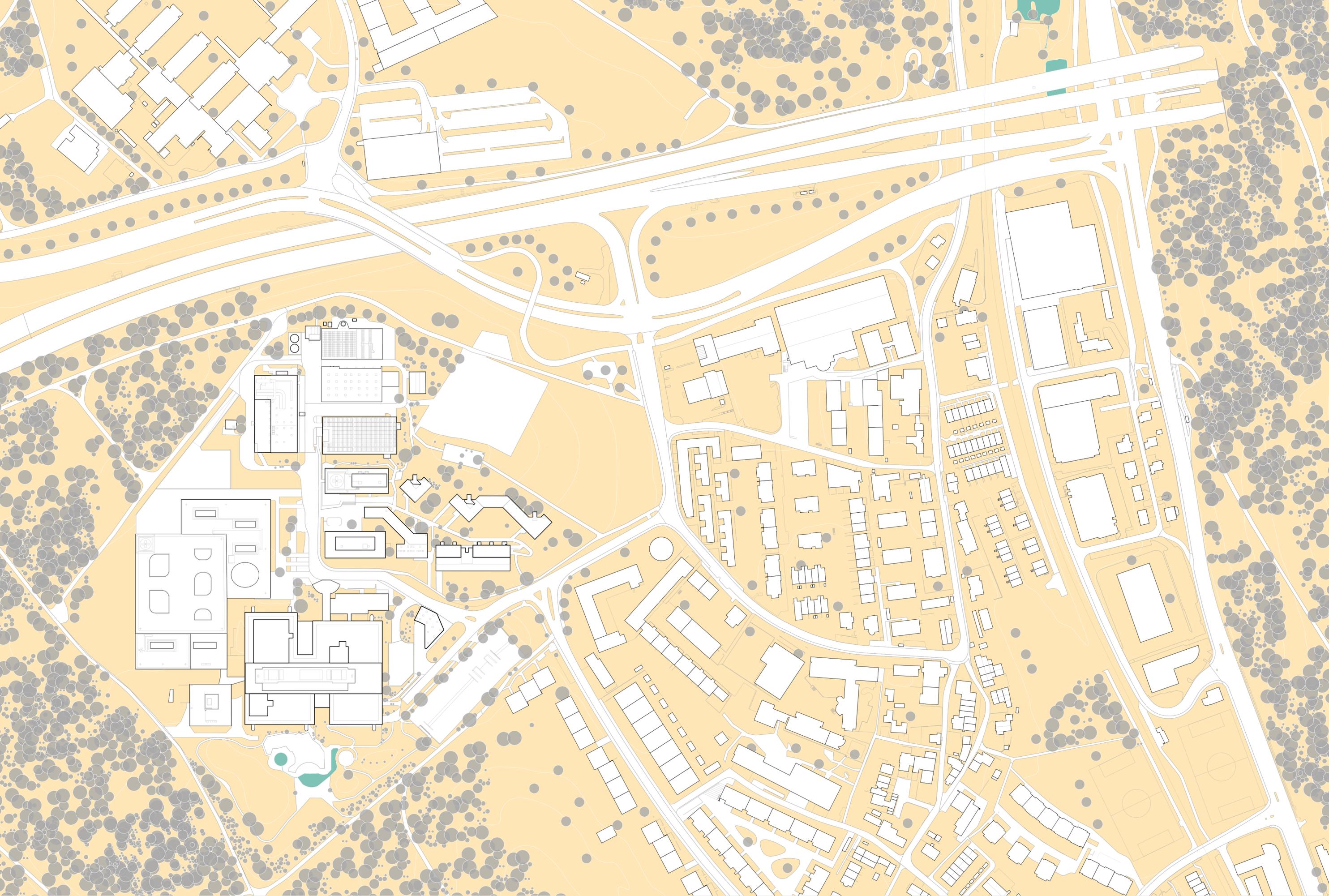
Regenwassermenge bei Starkregenereignis (30 mm/Tag)

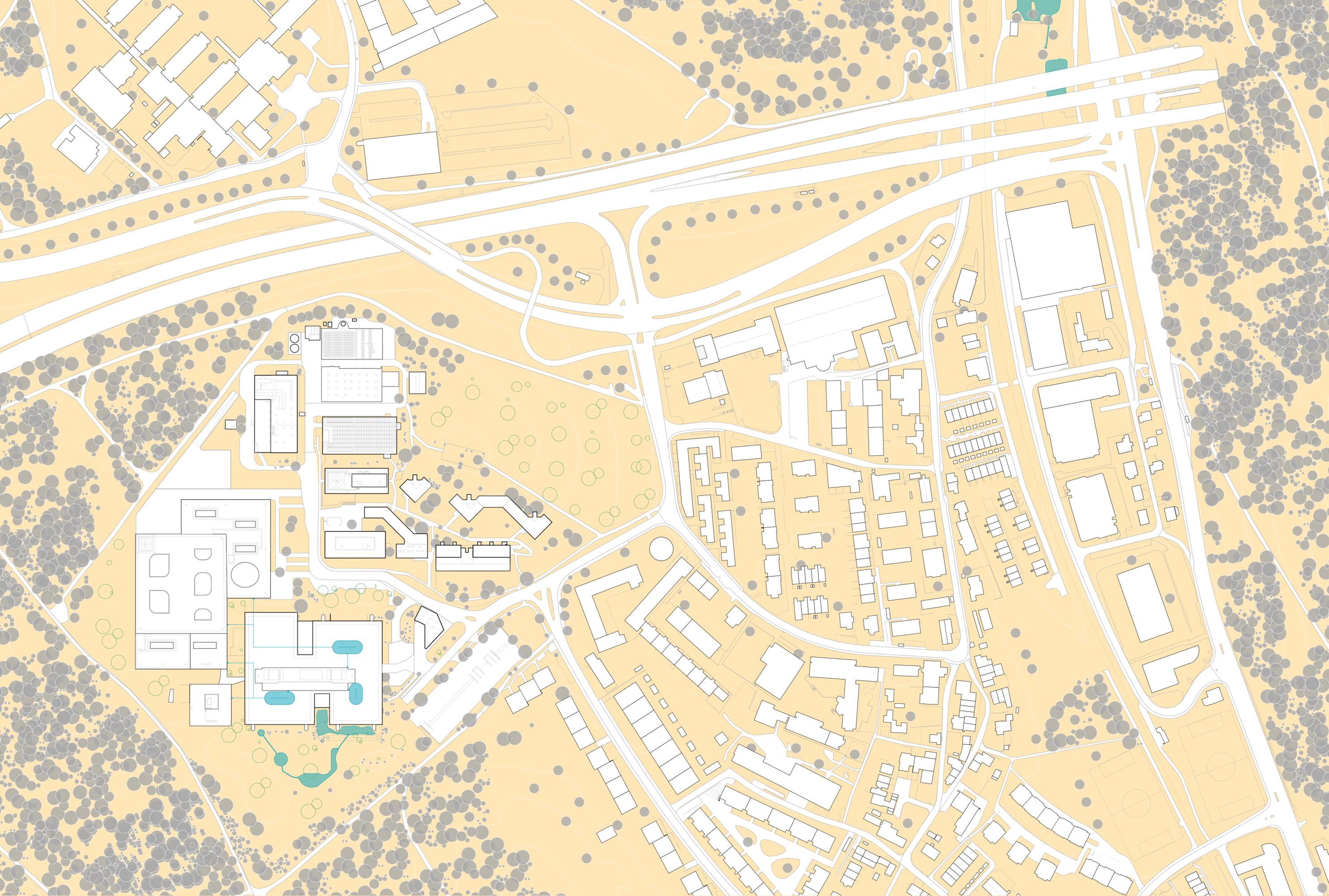
Dachfläche: 26'386.5 m²

Abflussbeiwert: 0.9

Tagesniederschlag: 30 mm

$$\text{--> } 26'386.5 \times 30 \times 0.9 = \underline{712'435.5 \text{ Liter pro Tag}}$$







Unsichtbares Wasser

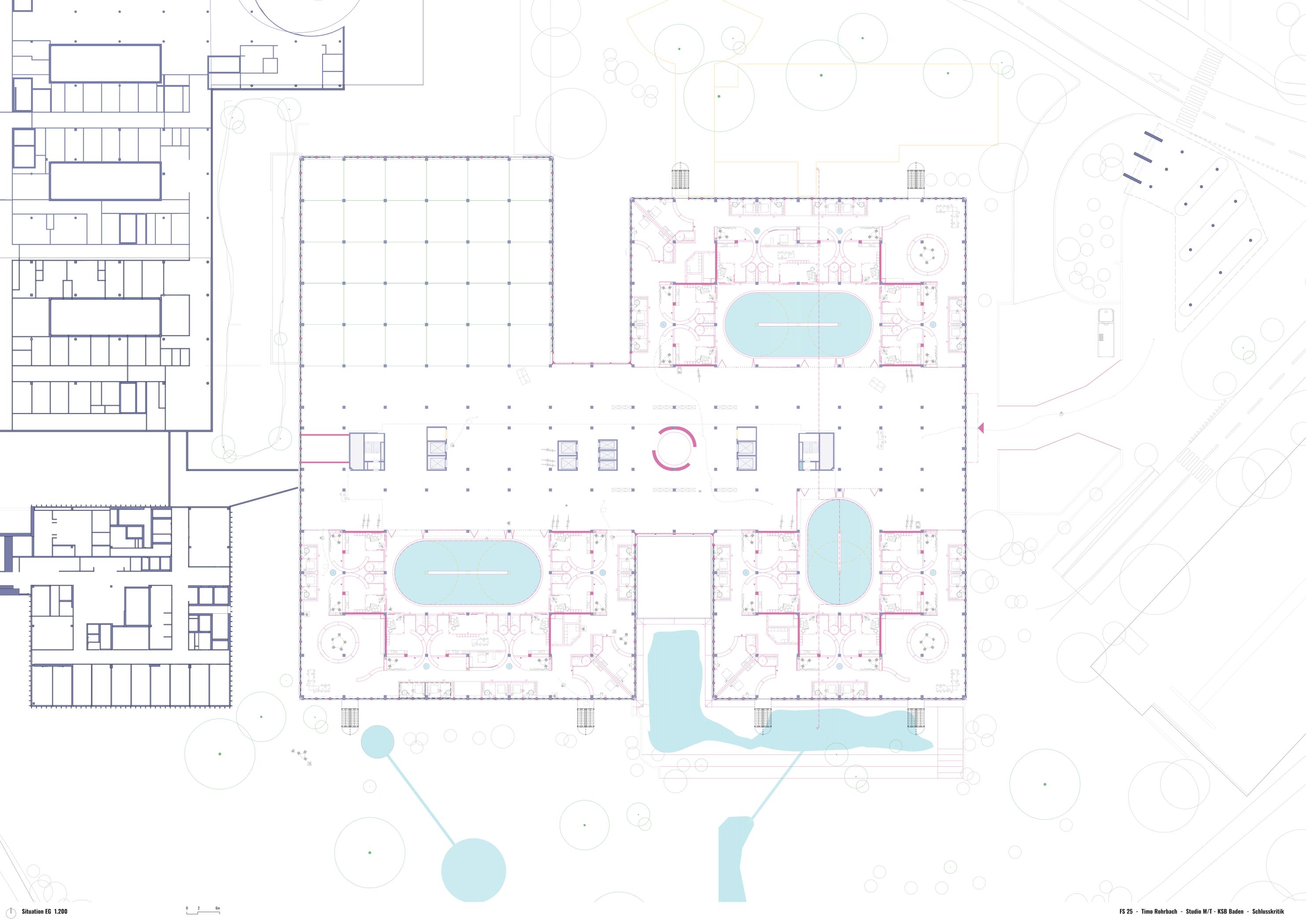
Es fällt, fließt, verschwindet.

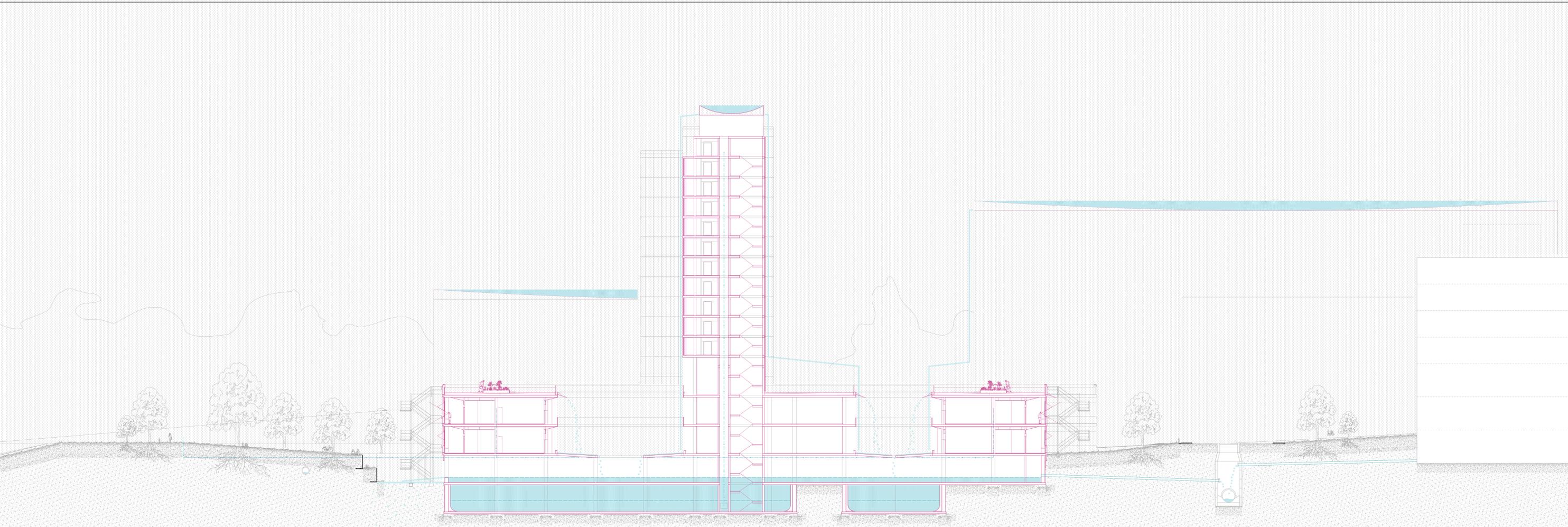
Kaum berührt es den Boden, ist es auch schon weg – in Gullys gezogen, durch Rohre gepresst, unter dem Spital. Was früher über Wiesen rann, sich in Mulden sammelte, Kinder zum Spielen einlud oder Gärten belebte, wird heute abgeführt. Wasser soll nicht bleiben. Es soll verschwinden. Unsichtbar gemacht, behandelt wie Abfall.

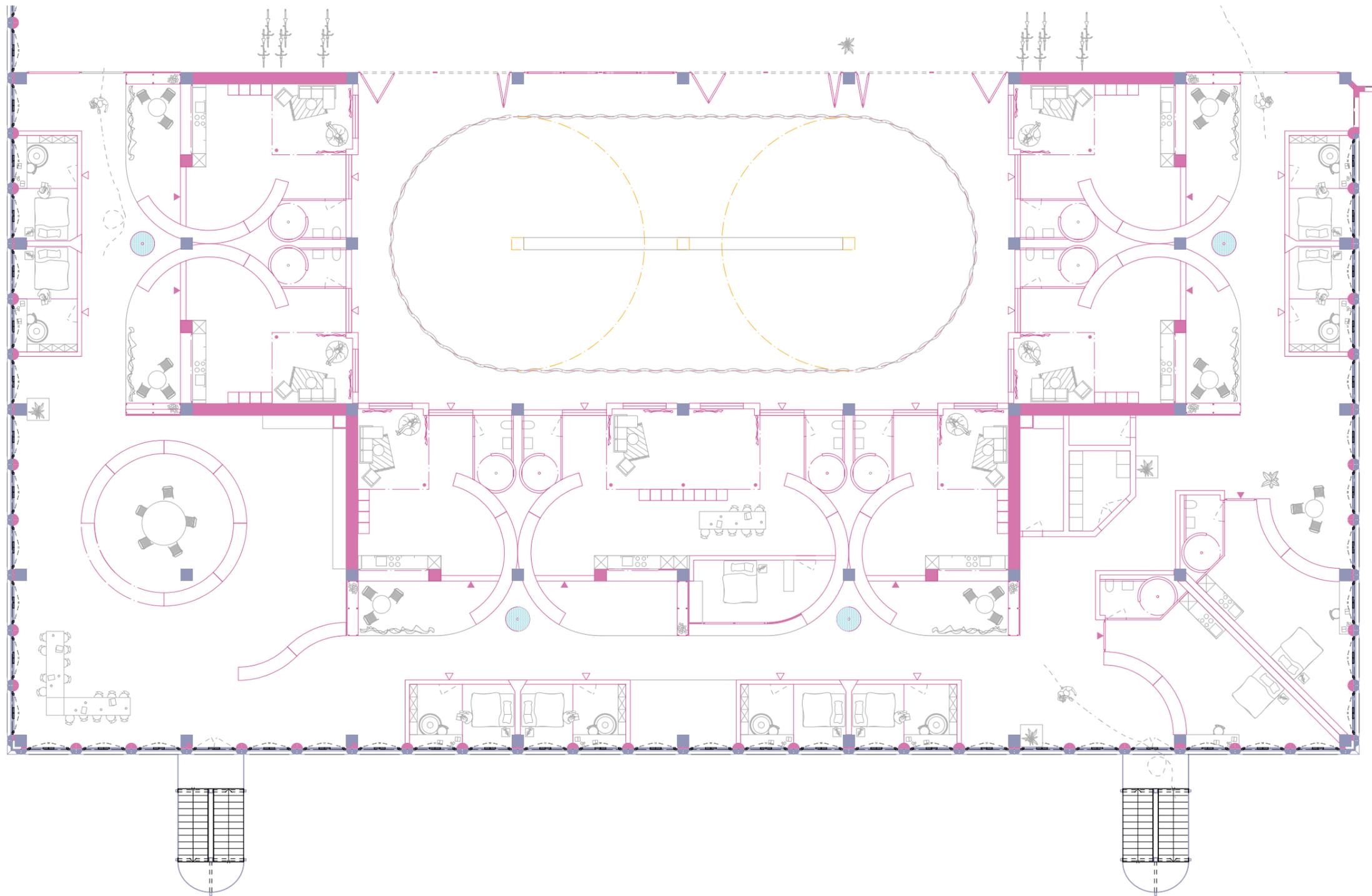
Dabei ist es Teil von allem – von Luft, Boden, Leben. Die Plätze rund ums KSB sind trocken, die Wege hart, der Boden versiegelt. Wasser rinnt, aber es gehört nicht mehr dazu. Was nicht sichtbar ist, wird nicht gedacht. Und was nicht gedacht wird, wird nicht vermisst. So entzieht sich das Regenwasser nicht nur dem Boden, sondern auch den Anwohner*innen.

Dabei können genau diese feinen, feuchten Zwischenräume das Leben zurückbringen: Verdunstung, Kühlung, Gemeinschaft. Stattdessen bleibt nur ein leises Gurgeln im Schacht.

Das Unsichtbare wird zum Versäumten.



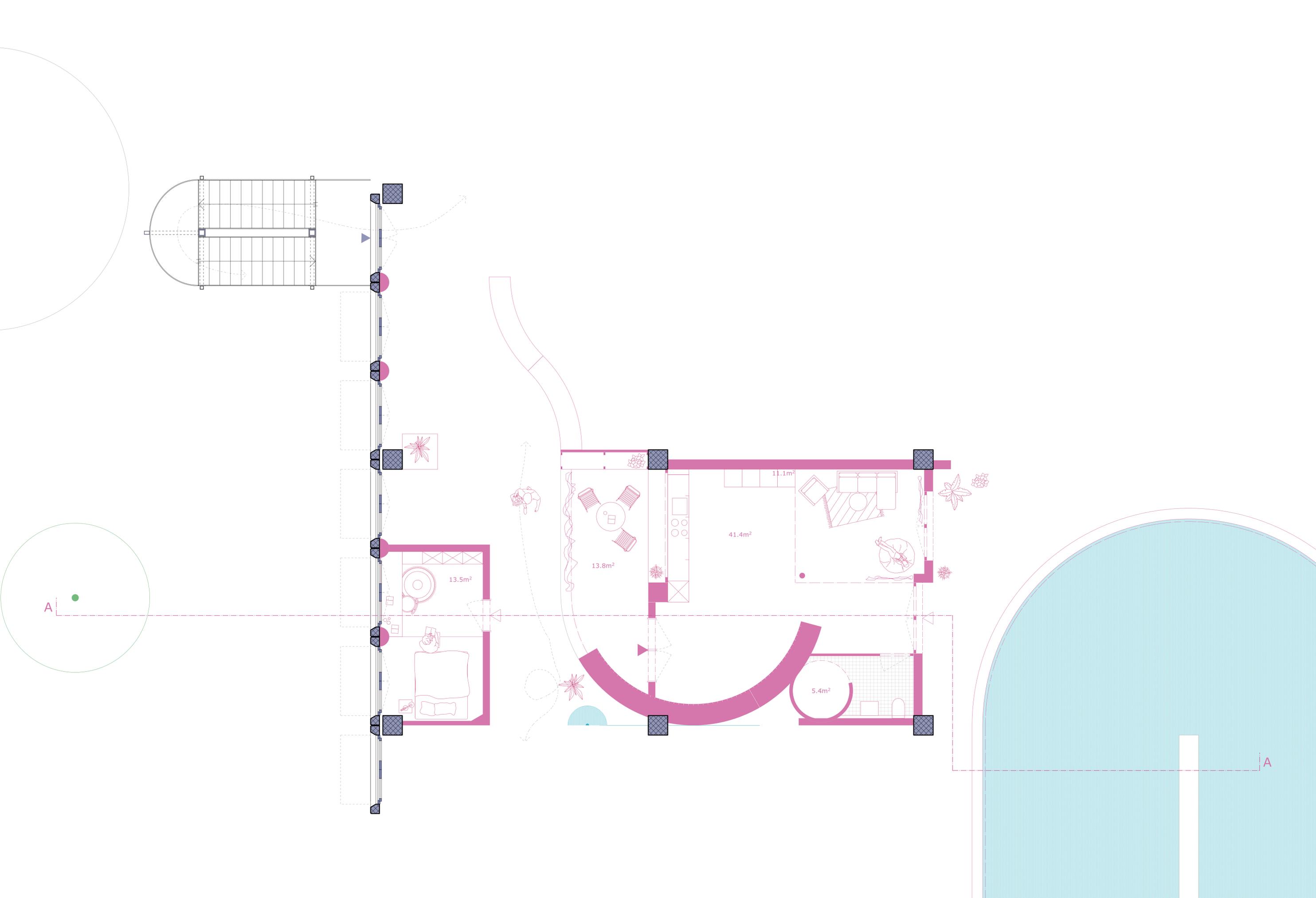


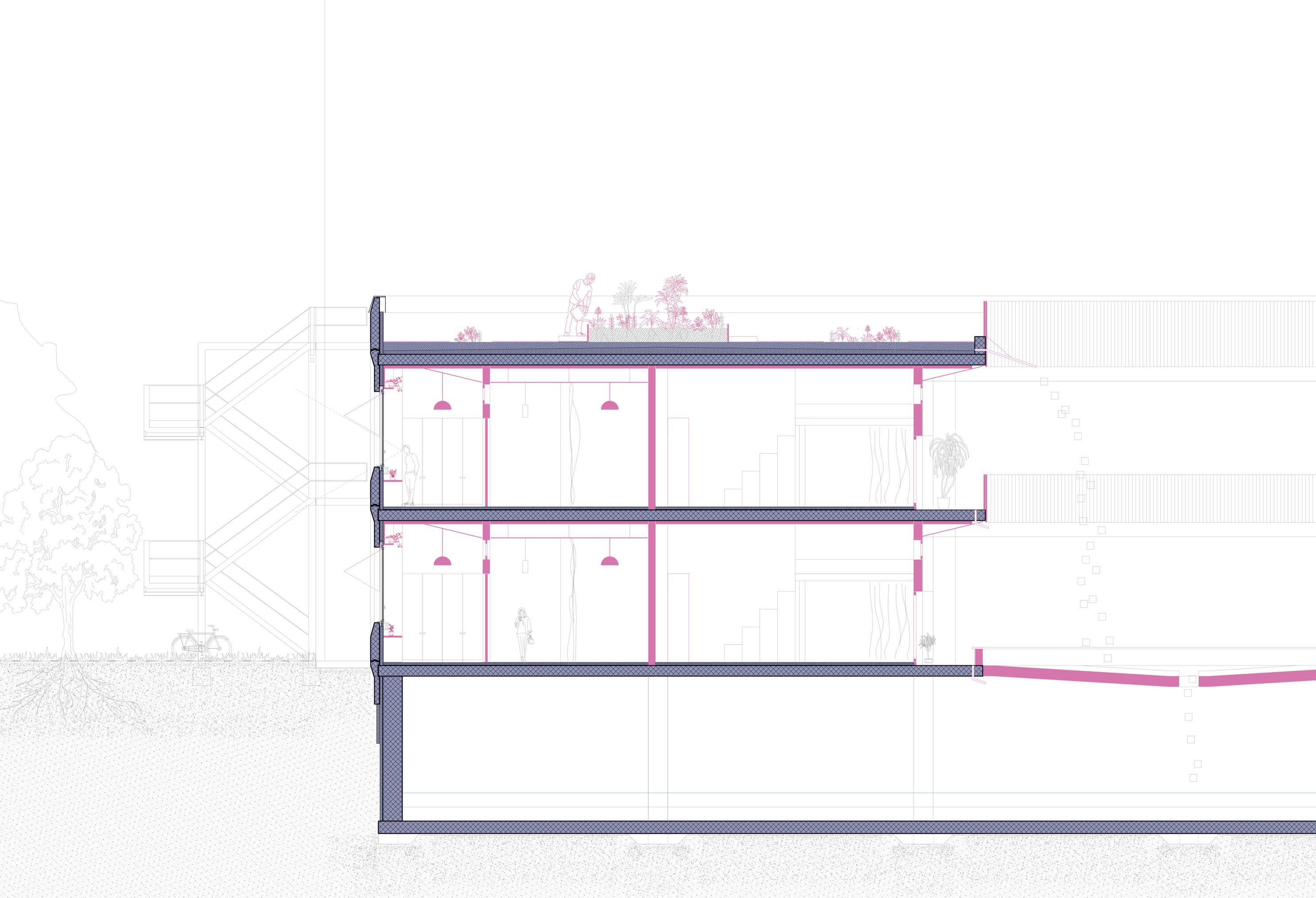


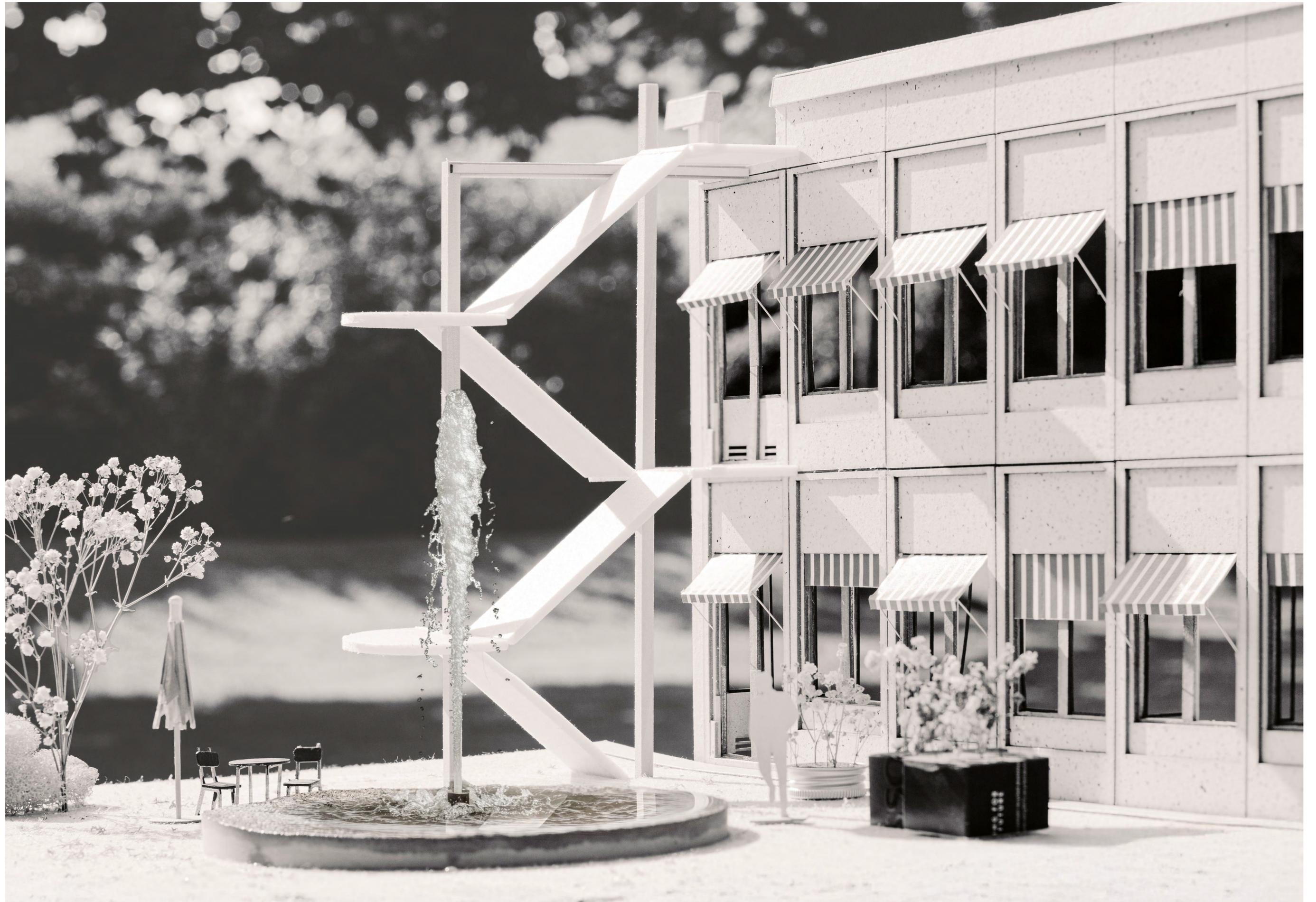
Ecke Sockelbau OG 1:200



FS 25 - Timo Rohrbach - Studio M/T - KSB Baden - Schlusskritik



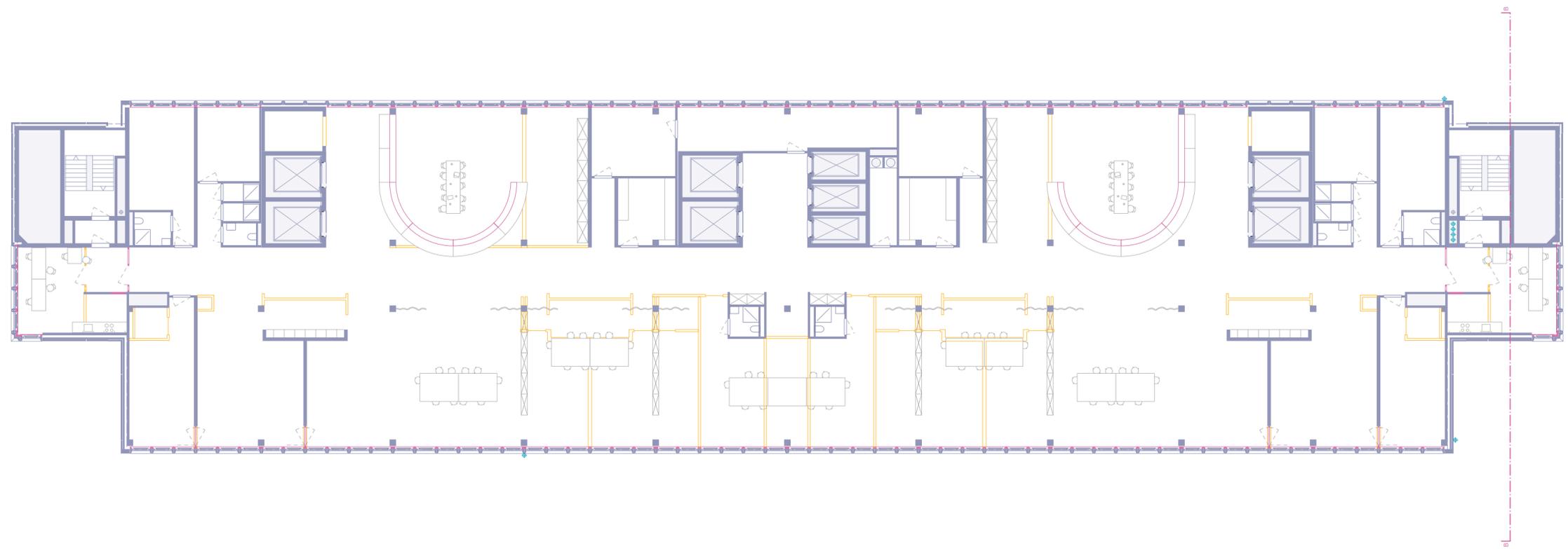


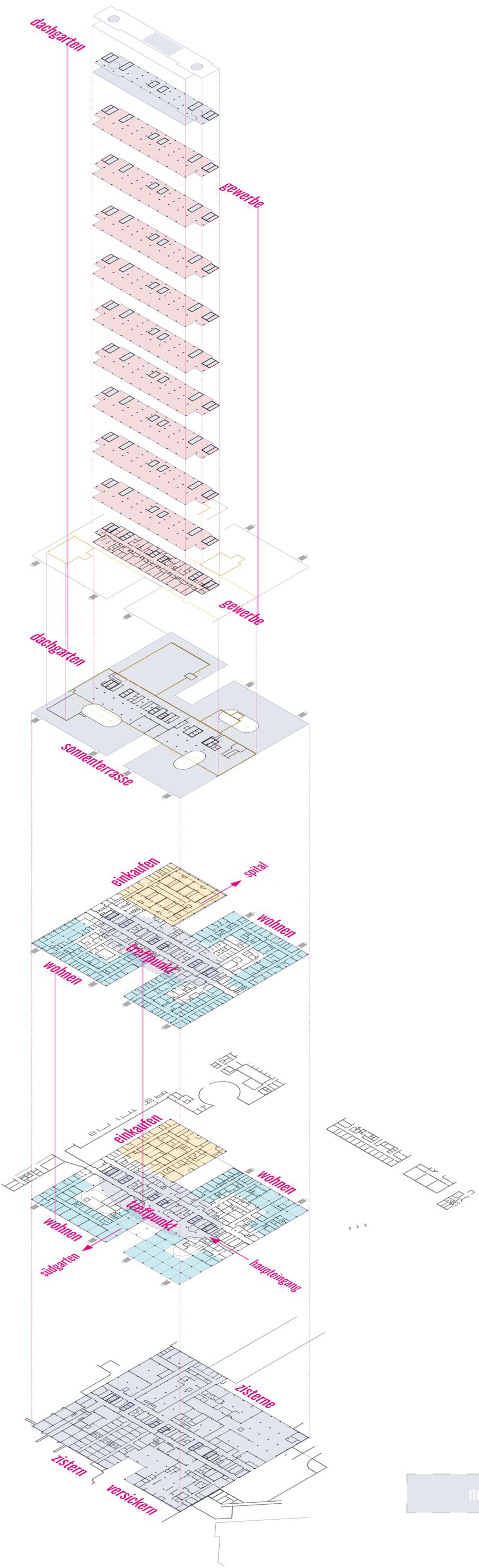












50'000m²

